



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



12.05.2024

Predigt an Exaudi: Gut, dass Jesus weg ist ?!

„Gut, dass der weg ist.“ Wenn man das über jemanden sagt, liebe Gemeinde, dann war derjenige anstrengend oder fehl am Platz, jedenfalls ist man froh über den Abschied.

So wie in dem bekannten Witz, wo Tante Margot zu Besuch kommt und der kleine Jens fragt: „Sag mal, Tante, wie lange bleibst du denn diesmal bei uns?“ Sie antwortet: „Och, ich bleib, bis ich euch auf den Wecker gehe.“ Darauf der Kleine: „Was, nur so kurz?“

Über jemand, der einem auf den Wecker geht, sagt man das: „Gut, dass die weg ist.“

„Gut, dass Jesus weg ist“ würden wir vermutlich aber nicht sagen und das haben auch die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu nicht gesagt. Dass er gegangen ist, ist doch nicht gut. Das macht Vieles schwieriger. Wen soll man denn jetzt fragen, wenn man wissen will, was Gottes Wille ist? Wer stärkt den Glauben und beeindruckt durch immer wieder neue unglaubliche, übernatürliche Erlebnisse? Wer spricht so fesselnd, so tiefgründig, so faszinierend von Gottes Reich wie er?

Die Jünger müssen nach der Himmelfahrt damit klarkommen, dass er weggegangen ist. So wie wir damit klarkommen müssen, wenn jemand geht, den wir gern noch bei uns hätten. „Jetzt ist er weg und sie sind wieder allein, allein“ – frei nach den Fantastischen 4 – das genau ist der Zustand nach Himmelfahrt. Das ist das Thema an diesem Sonntag nach Himmelfahrt und vor Pfingsten. Am Donnerstag haben wir davon gehört, was es bedeutet, wenn Jesus nicht da ist. Wie Marta erst für ihren Bruder hofft und dann um ihn trauert und beide Male ist Jesus einfach nicht da. „Wenn du hier gewesen wärest ...“ sagt sie als er dann kommt und das zeigt genau die Herausforderung: Er war halt nicht da.

Damals schon war das schwierig, in den 10 Tagen nach der Himmelfahrt Jesu auch wieder. Und **auch wir heute müssen damit klarkommen, dass Jesus nicht mehr leiblich da ist**. Dass er nicht in unserer Zeit Reden hält, die man auf der ganzen Welt im Stream verfolgen kann und von denen Nachrichtensender berichten. Dass er nicht in den aktuellen Themen sein Statement abgibt, und damit klarstellt, was die christliche Position ist. Dass er keinen Staatsbesuch macht, wo man ihm die Hand schütteln kann und beeindruckt von seiner Aura wie ein Fan ihm folgt. Manchmal wärs halt schon etwas anderes, wenn man sich mit Jesus wirklich auf ein Bier zusammensetzen könnte oder auf ein Glas Wein – das könnte er notfalls aus dem Hahnenwasser ja machen. Ganz direkte Begegnung, von Mensch zu Gottmensch, Auge in Auge. Das geht halt leider nicht, denn er ist weg.

Da sagte er sogar noch wortwörtlich „Ich bleibe bei euch alle Tage“ (Mt 28,20), verspricht also sein Bleiben und kurz darauf geht er. Wie bringen wir das denn zusammen? Natürlich kann man gedanklich einen Umgang damit finden: „Er bleibt, aber eben anders. Nicht körperlich, nicht so nahe, nicht so direkt, eben anders, geistlicher irgendwie.“ Hin und wieder beschleicht einen aber doch auch der Gedanke, dass es schon auch mal schön wäre oder zumindest spannend, wenn Jesus auch körperlich wieder da wäre. Nicht nur im Glauben, nicht nur abstrakt. Was mutet Gott den Jüngern damals und uns heute zu? Warum ist der Auferstandene nicht einfach geblieben?“

Wir sagen nicht „Gut, dass Jesus gegangen ist“. Erstaunlicherweise sagt das Jesus selbst aber über sich. Und zwar in unserem heutigen Predigttext. Es ist ein Ausschnitt aus den sogenannten Abschiedsreden. Worte Jesu an die Jünger, die sie vorbereiten oder ihnen helfen für den Umgang damit, wenn er weg ist.

Wir lesen in Johannes 16, 5-15:

⁵ **Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?**

⁶ **Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.**

⁷ **Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.**

⁸ **Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht;**

⁹ **über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben;**

¹⁰ **über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht;**

¹¹ **über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.**

¹² **Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.**

¹³ **Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**

¹⁴ **Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**

¹⁵ **Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.**

Habt ihr es gehört, liebe Gemeinde? Jesus sagt: **Es ist gut für euch, dass ich weggehe.** Ich habe 3 Gedanken dabei, warum es tatsächlich für uns gut sein könnte, dass er gegangen ist. Und vielleicht nimmst du diese Ideen mit, wenn Jesus dir das nächste Mal weit weg scheint. Wenn du damit umgehen musst, dass du nicht einer der 12 warst, die ihn leibhaftig sehen und erleben konnten. Die mit ihm durch die Lande gezogen sind, und selbst die mussten dann ja mit demselben umgehen.

1. Wenn Jesus geht, kann er ortsungebunden wirksam sein

Als Jesus in dieser Welt war hat er immer dort gewirkt, wo er gerade war. An diesem Ort. Man kann ihm natürlich zutrauen, dass er auch ohne physisch da zu sein, Wunder wirken könnte. Und er hat das auch tatsächlich mal gemacht: Als er den Sohn des königlichen Beamten heilt, ist er tatsächlich nicht direkt vor Ort. Aber dann wird erzählt, dass es genau in dem Moment passierte, als Jesus es sagte. Also für die, die Jesu Wirken erfahren, soll immer völlig klar sein, dass das, was ihnen passiert, von Jesus in dem Moment gewirkt wurde.

Und auch in der Geschichte war er ja zumindest in der Nähe. Die Menschen, die sein Wirken erlebt haben, waren dort, wo er war. In Israel. Die Welt drumrum hat damals noch nicht erfahren, wer Jesus ist. Und wenn sie Wundersames erlebt haben in Spanien oder der Schwäbischen Alb, hätten sie es nicht mit Jesus in Verbindung bringen können.

Wenn Jesus geht, ist sein Wirken nicht mehr nur auf einen Ort in dieser Welt begrenzt. **Dass heute Menschen auf der ganzen Welt erfahren, was Jesus ihnen tut, hat auch damit zu tun, dass er gegangen ist.** Sein Weggehen war ein Loslösen aus der Gebundenheit an einen Ort, die wir irdischen Menschen nunmal haben. In dieser Welt zu sein und ganz Mensch zu sein bedeutet auch für Jesus, sich in menschliche Begrenzungen zu begeben. Als Auferstandener hatte er manche davon schon nicht mehr – so kommt er beispielsweise in den verschlossenen Raum zu den Jüngern – aber seine Auferstehung war eine leibliche Auferstehung. Sein Weggehen aus dieser Welt ist auch ein gänzlich Loslassen dieser irdischen Begrenztheit.

Womöglich müssen wir, was da in Vers 5 steht: **niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin?** nicht nur so verstehen, dass es die Jünger nicht interessiert oder sie so sehr mit sich selbst beschäftigt sind, dass sie nicht fragen, sondern weil man ihn gar nicht nach einem Ort fragen kann, wohin er geht. Weil er dann eben nicht mehr nur an einem Ort ist nach seiner Himmelfahrt.

Keine Bindung mehr an Raum und Zeit. Die Himmelfahrt als Ende der Ortsbindung von Jesus in irdischer Gestalt. Er geht hier voraus und zeigt uns, was auch uns verheißen ist: Dass es ein Leben gibt, das nicht an diese Welt gebunden ist. Und deshalb ist es gut für uns Menschen, auch als die, die wir in dieser Welt sind. Für die damals und bis zu uns heute und über uns hinaus, ist es gut dass Jesus gegangen ist, weil man ihn dann nicht nur in Israel erleben kann. So können wir nicht nur in Berichten davon hören, was er an einem speziellen Ort zu einem Zeitpunkt getan hat, sondern wir können **sein Tun selbst erfahren. Hier und heute, in unserem Leben.** Jesus wirkt jetzt nicht mehr nur lokal, nicht mehr nur in Israel oder wo er gerade wandernd unterwegs ist, sondern darüber hinaus. Überall. Das ist Gedanke Nummer 1.

2. Jesu Gehen war nötig, dass wir den Geist empfangen können

Einen zweiten Grund finden wir in der Abschiedsrede selbst, denn darin gibt Jesus ja eine Erklärung: ***Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.***

Der Geist Gottes kommt nur, wenn Jesus geht. Wieso das denn? Geht nicht beides?

Es geht hier um die Art und Weise, wie Gott uns begegnet. Jesus ist Gott, Gott, der Mensch wurde. Und der Heilige Geist ist auch Gott, Gott, der in uns ist. Im Geist begegnet uns Gott anders als in Jesus.

Dass sich Gott als Mensch gezeigt hat, ist ganz wichtig, denn das hat uns verdeutlicht, wie er ist. Dass er uns nahe kommt, dass er sich dem aussetzt, wem wir ausgesetzt sind und all das. Aber es ist für uns ebenso wichtig, dass Gott uns im Geist begegnet, der uns nicht nur als Anschauung gegenüber steht, sondern sogar in uns wirkt.

Wäre Jesus da geblieben, womöglich bis heute, dann hätten wir in ihm Gott als Gegenüber. So wie die Menschen damals ihn als Gegenüber hatten, die ihm begegnet sind. Das ist etwas anderes als wenn er in uns wirksam ist. Dann könnten wir uns anschauen, wie Gott ist, wir könnten ihn fragen, wir könnten ihm nacheifern, aber all das ist Gott, der außerhalb von uns selbst bleibt. Im Geist kommt Gott IN unser Leben. Im Geist wirkt er durch uns und in uns, wenn wir ihn lassen.

Um das zu verdeutlichen ein paar vielleicht nicht perfekte Beispiele: Wenn du jemanden Fußball spielen siehst, ihm zuschaust, ihn bewunderst und vielleicht auch fragst, wie er das so macht, dann ist das das eine: von außen betrachten. Als Gegenüber. Wenn du aber selbst spielst, ist es etwas anderes. Auch ohne es perfekt hinzubekommen. Wenn du selbst kickst, wie man es dir beigebracht hat, dann ist das nicht mehr nur äußerlich.

Oder wenn du jemand Musik machen hörst, ist es das eine. Die Lieder selbst zu singen oder zu spielen ist etwas Anderes. Es ist eben ein Unterschied, ob ich Taylor Swift zuhöre, oder ob ich selbst – und wenn auch nur ansatzweise – singe wie sie. Es ist ein Unterschied, ob ich Kunstwerke anschau oder ob ich selbst Kunstwerke gestalte. Es ist ein Unterschied, ob ich mir anschau und mich informiere, welche Technologien es beim modernen Hausbau gibt, oder ob ich selbst Ingenieur bin und moderne Technologien im Hausbau entwickle. Und so weiter. Ich hoffe, ihr versteht den Unterschied zwischen dem äußerlichen Betrachten von etwas als Gegenüber und dem Aufnehmen und in sich wirken lassen. Das ist der Unterschied zwischen Gott, der sich in Jesus zeigt, und Gott, der im Heiligen Geist in und durch uns wirkt. Gott bleibt uns nicht gegenüber, sondern ist im Geist „Christus in uns“ – so schreibt das Paulus einmal.

Beides ist Offenbarung Gottes. Geist und Jesus sind verbunden. Sie gehören zusammen, Deshalb heißt es im Predigttext so auffällig (V.13f): ***er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden oder: von dem Meinen wird er's nehmen.***

Was der Geist in uns wirkt, ist zurückgebunden an das, was Christus tut, und doch anders, weil in uns und nicht vor uns.

In der Schriftlesung aus Johannes 7,38f kam das auch schon vor. Da klang es so: ³⁸***Wer an mich glaubt, von dessen Leib ... HfA: von seinem Inneren*** (koilia = Leibeshöhle, Mutterleib) ***... werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.*** ³⁹***Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten.***

Gut, dass Jesus gegangen ist und den Geist gesandt hat, denn dadurch ging Gottes Offenbarung für uns nochmal einen entscheidenden Schritt weiter. **Unsere Gottesbeziehung bleibt dadurch nicht ein äußeres Betrachten, sondern sie wird ein Geschehen in unserem Leben.** Glaube ist seit Pfingsten nicht mehr nur Gott zu betrachten, ihn in Jesus zu finden, von ihm zu wissen, etwas, das man sich erzählen lassen und lernen und meinetwegen studieren kann und immer noch genauer, aber eben von außen betrachten. Glaube ist nach Pfingsten, mit dem Geist zu leben und damit etwas, das durch unser Leben geschieht und aus uns heraus in die Welt wirkt.

Also Gedanke Nummer 2 betrifft die Art, wie Gott uns begegnet. Und wie sich das auswirkt, das macht Gedanke Nr. 3 noch etwas konkreter.

3. Die Erkenntnis für die Welt durch Lehre des Geistes

Über den Geist sagt Jesus in Vers 8: **wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun.** Und kurz darauf: **Er wird euch in aller Wahrheit leiten.**

Gott schenkt uns Erkenntnis. Er zeigt uns, wie die Welt ist und wie er ist. Er lässt uns erkennen, was wahr ist und was Täuschung ist. Das ist eine ganz wesentliche Sache im Glauben, wie ich meine: Die Erkenntnis. Wer mit Gott lebt, der hat einen anderen Blick auf die Dinge. Der bewertet deshalb manches auch anders als der Mainstream. Aber wie gesagt: Erkenntnis ist hier nichts, was wir machen könnten oder müssten, sondern das, was Gott uns zeigt.

In Jesus hat Gott uns die Wahrheit vor Augen gestellt. Die Wahrheit kam in die Welt und traf auf die Weisheiten dieser Welt. Es wurde sichtbar, wo das nicht zusammenpasst. Gleichzeitig hat die Wahrheit die frei gemacht, die sie angenommen haben. Die der Wahrheit ins Auge geschaut haben. Die hingeschaut haben und glauben können, was Jesus zeigt.

Erkenntnis durch das, was Jesus zeigt, ist für uns so wie eine Brille, die wir aufsetzen können. Wir können seine Blickweise ganz bewusst annehmen und sehen dann die Dinge dieser Welt anders.

Erkenntnis im Geist ist in diesem Bild dann wie wenn Gott unsere Augen lasert mit der Wahrheit. Aus uns heraus haben wir mit seinem Geist einen anderen Blick.

Der Geist – so sagt es Jesus in unserem Textabschnitt - **wird der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht.** Und dann beschreibt er das noch ein bißchen, aber wir können das ganze noch nicht ertragen. So eine Augen-OP braucht ein wenig, bis man sich an die neue Sichtweise gewöhnt hat.

Gut, dass Jesus gegangen ist, denn dadurch haben wir die Erkenntnis, die Gott uns schenken will: die Wahrheit, nicht nur in der Lehre Jesu vor uns, sondern wir haben sie im Wirken des Geistes in uns. Nach und nach entfaltet der Heilige Geist die Wahrheit in uns.

So können wir den Fragen unserer Zeit nicht nur damit begegnen, dass wir sagen: „Jesus hat dazu dies oder jenes gesagt. Ich hab’s nachgeschlagen. In der Bibel steht es so.“ Denn zu manchem hat er zwar sehr deutlich etwas gesagt, zu anderen Themen aber auch gar nichts. Manches, was heute relevant ist, war damals kein Thema, weil es vielleicht gar nicht möglich war. Zu Reproduktionsmedizin beispielsweise finden wir keine Jesusrede. Zur Taurus-Lieferung auch nicht. Und so gibt es einige Beispiele. **Im Geist dürfen wir Gott um die Erkenntnis bitten, dass er uns deutlich macht, wie Gott zu den Fragen unserer Zeit steht. Was sein Wille ist, auch wenn es kein Schriftwort gibt.** Was die Wahrheit für 2024 ist. Auch hier muss das, was Jesus gelehrt hat, und das, was der Geist uns sagt, immer zusammengehören. Von dem Seinen nimmt er es. Was der Geist uns erkennen lässt, kann nicht gegen das stehen, was Christus zu erkennen gab. Wir können unsere Erkenntnis daran prüfen.

Aber auch hier geht das Wirken Gottes eben weiter im Geist. Weil Jesus gegangen ist. So bleibt Gottes Wirken auch heute ganz lebendig und direkt. In uns legt der Geist die Erkenntnis der Wahrheit. Darum können wir mindestens bitten und dann aufmerksam sein.

So wirkt Jesus, ortsungebunden, im Heiligen Geist.

Gut, dass er gegangen ist. Gut für uns, denn so ist Gott heute in dir und mir wirksam.

Amen.